

Saarland

KULTUR

Ein Roman und neun Erzählungen des ge-
feierten Autors Emmanuel Bove sind erst-
mals auf Deutsch erschienen. Seite B 5

INTERNET

Selber machen liegt im Trend. Inspirati-
on und Anleitungen gibt's inzwischen im
Netz auf speziellen Plattformen. Seite B 6

SAARBUECKER-ZEITUNG.DE/SAARLAND

Kein automatisches Hitzefrei im Büro

Laut Gesetz ist ein Raum ab 35 Grad nicht mehr zum Arbeiten geeignet. Einfach heimgehen darf man trotzdem nicht.

VON SILVIA BUSS

SAARBÜCKEN Die Hitze in diesen Tagen ließe sich ja durchaus genießen, wenn man ins Schwimmbad gehen könnte, statt arbeiten zu müssen. Doch selbst wenn die Temperaturen am Arbeitsplatz über 30 Grad steigen, sollte man sich hüten, Fluchtgedanken nachzugeben. Das Arbeitsschutzgesetz verpflichtet Arbeitgeber in der Arbeitsstättenver-

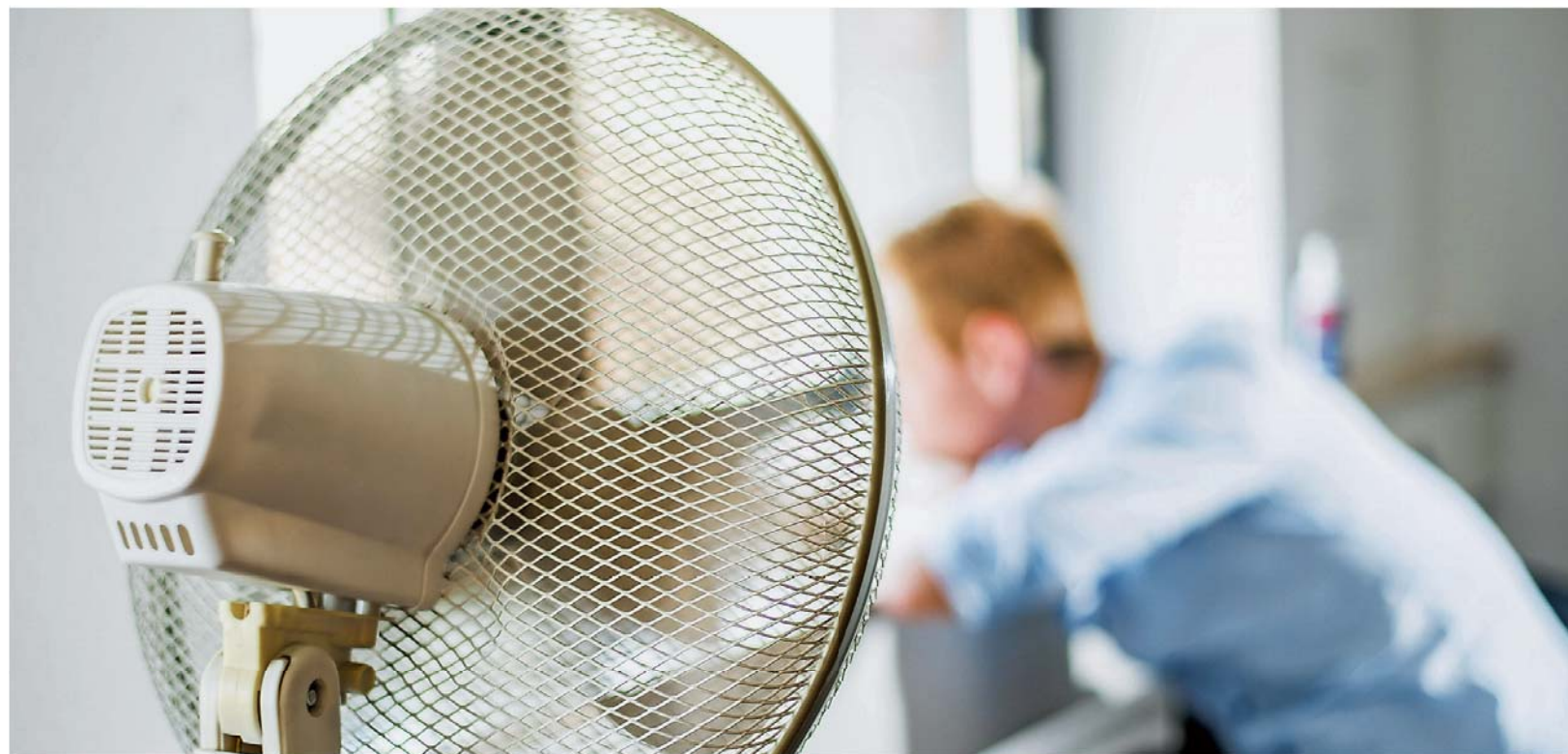
„Mobile Klimaanlage taugen in der Regel wenig.“

Heike-Rebecca Nickl

Referentin für Arbeitsschutz und Arbeitsorganisation bei der Arbeitskammer

ordnung und der dazugehörigen Arbeitsstättenregel (ASR) 3.5 zwar, bei großer Hitze Maßnahmen zu ergreifen, um Arbeitnehmern die Arbeit erträglicher zu machen. Doch ein „Hitzefrei“, das automatisch eintritt, sieht das deutsche Arbeitsrecht nicht vor, wie Heike-Rebecca Nickl, Referentin für Arbeitsschutz und Arbeitsorganisation bei der Arbeitskammer des Saarlandes, klarstellt.

Schon ab 26 Grad Raumtemperatur sollte der Chef etwas unternehmen, empfiehlt die ASR, etwa für Sonnenschutz und frühmorgendliche Lüftung sorgen. Spätestens ab 30 Grad sei dies zwingend. Dazu gehöre etwa, die Jalousien auch nach der Arbeitszeit geschlossen zu halten und Lüftung in den frühen Morgenstunden zu ermöglichen. Auch durch Klimatisierung lassen sich die Temperaturen in Büro- und Werk-



Auch wenn es heiß ist im Büro, sollten sich Arbeitgeber hüten, Fluchtgedanken nachzugehen.

FOTO: WOLFRAM KASTL/DPA

stätten erträglicher machen. „Mobile Klimaanlage taugen in der Regel aber wenig, denn sie erzeugen ihrerseits Wärme oder pusten die warme Luft wieder in den Raum“, sagt Nickl. Um die thermische Belastung zu reduzieren, sollte man elektrische Geräte wie Drucker nur bei Bedarf betreiben. Außerdem sollte der Arbeitgeber die Bekleidungsregeln lockern. Auf jeden Fall müsse er für seine Beschäftigten ausreichend Getränke bereitstellen. Auch empfehle es sich, Gleitzeitregelungen zu

nutzen. So hat etwa der Regionalverband Saarbrücken die mögliche Kernarbeitszeit auf sechs bis 14.30 Uhr vorverlegt, wie Sprecher Lars Weber mitteilt. Schwangere, stillende Mütter und Mitarbeiter, die gesundheitliche Probleme nachweisen, könnten zudem bereits ab 12 Uhr den Dienst beenden.

Wenn die Temperaturen die Marke von 35 Grad erreichen, ist der Arbeitsraum gemäß ASR tatsächlich nicht mehr zum Arbeiten geeignet. Aber auch dann dürfen Beschäf-

tigte nicht eigenmächtig die Arbeit einstellen. Man müsse sich erst mit Chef oder Personalrat absprechen, betont Nickl. Arbeitgeber wiederum sollten bedenken: „Wenn es erst mal so weit kommt, dass ein Arbeitnehmer mit Hitzschlag vom Notarzt abgeholt werden muss, steht ihm hinterher Schmerzensgeld zu.“

Im Saarland hätten seines Wissens bisher noch keine Betriebe die Arbeit einstellen müssen, sagt Joachim Malter von der Vereinigung der Saarländischen Unternehmensverbän-

de (VSU), der sich bei einer Reihe von Unternehmen ungehört hat.

Expertin Nickl empfiehlt Arbeitgebern, vorausschauend zu sein und Vorsorge zu treffen. Schon beim Anmieten von neuen Räumen sollten sie etwa darauf achten, dass diese auch bei hohen Außentemperaturen nutzbar seien oder sie gegebenenfalls vom Vermieter nachrüsten lassen. Denn so viel steht laut Nickl fest: „Selbst wenn die Temperaturen jetzt nachlassen sollten, Hitzeperioden wird es in Zukunft öfter geben.“

MELDUNGEN

Polizei schießt auf flüchtendes Auto

SAARBÜCKEN (dla) Die Polizei hat gestern Morgen einen betrunkenen Autofahrer in Saarbrücken verfolgt. Den Beamten fiel in Burbach ein betrunkenen Autofahrer auf. Als sie ihn anhalten wollten, drückte er aufs Gas. Die anschließende Verfolgungsjagd führte unter anderem nach Klarenthal, wie Polizeisprecher Georg Himbert mitteilte. Dort griff der Fahrer die Beamten mit seinem Wagen an; einer der Beamten schoss auf das Fahrzeug.

55-Jähriger aus Ottweiler vermisst

OTTWEILER (red) Der 55-jährige Marius Engstler aus Ottweiler wird seit Dienstag, 31. Juli, vermisst. Nach Angaben der Polizei wurde er zuletzt ge-



Wer hat Marius Engstler gesehen?

FOTO: POLIZEI NEUNKIRCHEN

sehen, als er seine Wohnung in Ottweiler zu Fuß verließ. Engstler ist 1,64 Meter groß, etwa 90 Kilogramm schwer, trägt kurzes schwarzes Haar, einen Kinnbart und eine Brille.

Die Polizei Neunkirchen bittet unter Tel. (0 68 21) 20 30 um Hinweise.

Achtung, hier stehen heute Radarfallen

SAARBÜCKEN (red) Die Polizei hat Blitzer auf der B 41 zwischen Wolfersweiler und Oberlinxweiler, auf der B 268 bei Losheim und auf der A 8 zwischen der Landesgrenze zu Luxemburg und der Anschlussstelle Merzig angekündigt.

Saar-Schwimmer machen Behörden keinen Spaß

Die Sommerhitze verleitet einige dazu, in die Saar einzutauchen, um sich abzukühlen. Die Behörden sehen das kritisch.

VON DIETMAR KLOSTERMANN

SAARBÜCKEN In diesen heißen Tagen des Sommers werden öfter Zeitgenossen beobachtet, die in die Saar steigen, um zu schwimmen. So etwa am vergangenen Sonntag, als mittags drei Männer im Alter um die 30 in Höhe des Saar-Finanzministeriums neben der Alten Brücke in der Saar schwammen. Und an einer Metallleiter, die an der Kaimauer des dortigen Leinpfads befestigt ist, vergnügt herausstiegen. Noch bequemer kommen Schwimmerinnen in Saarbrücken über die Wandel-Höfer-Treppe am Willi-Graf-Ufer in die trägen Fluten: Die Stufen führen geradewegs ins erfrischende Nass.

Doch viele fragen: Ist das Schwimmen in der Saar auch gestattet? Heike Meier vom staatlichen Wasser- und Schifffahrtsamt in Saarbrücken verweist auf die Binnenschifffahrtsstraßenverordnung. „Das Schwimmen in der Saar ist nicht grundsätzlich verboten. Allerdings ist im Bereich von Brücken, Anlagen-



Bis Ende der 1950er Jahre sprangen Schwimmer vom Schwimmschiff in Saarbrücken in die Saar. Auch Miss-Wettbewerbe fanden darauf statt. Tausende sahen sich das Spektakel vom Staden-Ufer aus an. Heute befindet sich auf dem Schwimmschiff am Willi-Graf-Ufer eine Shisha-Bar.

REPRO: BARBIAN

stellen, Wehren oder Häfen jeweils 100 Meter in beide Richtungen das Schwimmen nicht erlaubt“, erklärt Meier. Das bedeutet gerade in Saarbrücken, wo eine Brücke auf die andere folgt: Das Baden in der Saar ist im Innenstadtbereich durch diese

Verordnung verboten.

Dabei ist die Saar in den ersten knapp 60 Jahren des 20. Jahrhunderts von zigtausenden Saarländern als Schwimmbad genutzt worden. Obwohl damals ein viel stärkerer Schiffsverkehr auf der Saar herrsch-

te. Der Saarbrücker Schwimmverein von 1908 kaufte noch vor dem Ersten Weltkrieg einen alten Holzkahn in Saargemünd, baute darauf eine Absprunghöhe, von der die Schwimmer in Höhe des Stadens in die Saar hüpfen konnten. Als der Kahn, der den schönen Namen „Zutrauen“ trug, brüchig wurde, bekam er Ende der 1920er Jahre einen stählernen Korpus. Und wurde in den schrecklichen 1930er Jahren „Vaterland“ getauft. Trotz der Sprengung durch Wehrmächts-Pioniere im Jahr der Evakuierung nach dem Überfall Hitler-Deutschlands auf Polen im September 1939 wurde das Schwimmschiff nach dem Zweiten Weltkrieg wieder flott gemacht. Sogar Miss-Wettbewerbe fanden in den 1950er Jahren darauf statt, während Tausende am Staden-Ufer hockten und sich an diesem frühen „Saar-Spektakel“ erfreuten. Heute befindet sich auf dem Kahn eine Shisha-Bar.

Den Annalen nach wurde das Schwimmen in der Saar 1957 ver-

boten, weil die Industrie den Fluss derart verseuchte, dass die Gesundheit der Schwimmer in Gefahr geriet. Heute sagt Frederic Becker, Sprecher des Saar-Gesundheitsministeriums, dass die Saar kein offizielles Badegewässer sei und deshalb nicht nach den hygienischen Qualitätskriterien untersucht werde. Die zuständigen Gesundheitsämter rieten vom Baden oder Schwimmen in der Saar ab, sagt Becker. Worauf sich dieser Rat stützt, bleibt offen. Untersuchungen von Saarwasser nach den Kriterien für Badegewässer seien „aus infektionspräventiven Gründen“ weder erforderlich noch dienlich, so Becker.

Bei der Saarbrücker Stadtverwaltung gibt es kein Interesse, die Saar im Rahmen des Projekts „Stadtmitte am Fluss“ auch den Schwimmern zu öffnen, wie das etwa Basel mit dem Rhein, Bern mit der Aare und Zürich mit der Limmat tun. Ingo Beckendorf, Sprecher des Rathauses, verwies auf die Landesregierung. Und die will Nichtschwimmerin bleiben.

SHG steckt 25 Millionen Euro in Krankenhaus in Völklingen

Die Intensivmedizin erhält einen Neubau in OP-Nähe.

VÖLKLINGEN (kir) Der Krankenhaus-träger SHG plant für seinen Standort in Völklingen millionenschwere Investitionen. Für die bisher über das große Bettenhaus verstreute Intensivmedizin soll ein Neubau in unmittelbarer Nähe zu den Operationssälen entstehen. Zudem soll die in die Jahre gekommene Notaufnahme grundlegend saniert werden, wie SHG-Geschäftsführer Alfons Vogtel der SZ mitteilte.

Vogtel schätzt die Investitionssumme auf rund 25 Millionen Euro. Der Neubau soll kurze Wege zwischen Notaufnahme, OP und Intensivstation ermöglichen. Nach dem Krankenhausplan des Landes wächst das SHG-Klinikum in Völklingen von 357 auf 399 Betten. Damit ist es eines der größeren Kliniken im Land. Neue Betten erhalten vor allem die Kardiologie und die Intensivmedizin.

Senioren finden keinen Pflegedienst

Hunderte alte Menschen sind im Land betroffen. Der Grund: Es fehlen Fachkräfte.

SAARBÜCKEN (kir) Hunderte Senioren im Saarland finden keinen Pflegedienst, weil Fachkräfte fehlen. Dies ist das Ergebnis einer Umfrage des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste (bpa), an der sich den Angaben zufolge knapp 60 Prozent der im Verband organisierten Pflegedienste beteiligt haben. „Die Mitglieder haben innerhalb zweier Monate von fast 500 Anfragen berichtet, die sie ablehnen mussten, weil die benötigten Fachkräfte feh-

len. Hochgerechnet auf alle Pflegedienste im Land, dürften rund 2000 Pflegebedürftigen und deren Familien nicht ohne Weiteres einen Pflegedienst finden“, erklärte der bpa-Landesvorsitzende Helmut Mersdorf.

Pflegebedürftige und ihre Familien hätten inzwischen keinerlei Wahlfreiheit mehr und müssten froh sein, wenn sie überhaupt professionelle Unterstützung bekämen, so Mersdorf. Zwar steige die Zahl der Pflegenden und auch der Auszubil-

denden deutlich an, dies löse die heutigen Probleme aber nicht.

Der bpa-Landesvorsitzende fordert die Politik deshalb auf, die Verteilung der Aufgaben in der ambulanten Pflege neu zu regeln. „Nicht für jede Tätigkeit sind examinierte Pflegefachkräfte erforderlich“, sagte Mersdorf.

Produktion dieser Seite:

Lisa Kutteruf, Johannes Schleuning
Dietmar Klostermann